



Feuerwehrstatistik 2012

Engagement der Feuerwehr in Zahlen

Die Feuerwehren konsolidieren sich weiter und werden dabei effizienter. Der Trend vergangener Jahre eines steten Rückgangs der Anzahl Feuerwehrgesellschaften setzt sich fort. Auch die Personalbestände sind leicht rückläufig. 96'792 AdF in 1'541 Feuerwehrgesellschaften aus der ganzen Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein leisteten insgesamt 869'268 Einsatzstunden in 69'509 alarmmässigen Einsätzen zugunsten von Mensch, Tier, Umwelt und Sachwerten.

Die Feuerwehrgesellschaften

Die Zahl der Feuerwehren war 2012 erneut rückläufig. Es gab per Ende 2012 in der ganzen Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein insgesamt 1'541 Feuerwehrgesellschaften, davon 225 Betriebsfeuerwehren und 14 Berufsfeuerwehren. Der Rückgang betrug somit knapp 5.6% im Durchschnitt für alle Feuerwehrgesellschaften. Bei den Betriebsfeuerwehren war der Rückgang etwas höher (-6.61%). Die Anzahl der Berufsfeuerwehren blieb mit 14 Organisationen stabil.

Wie schon im Vorjahr kam es insbesondere in den Kantonen Bern (-19; -8.33%), Wallis (-17; -17.17%) und Graubünden (-9; -12.16%) zu weiteren Zusammenschlüssen. Die grösste Reduktion von Feuerwehrgesellschaften gibt es aber im Kanton Waadt (-33; -20.37%) zu verzeichnen, dessen Konsolidierungsbemühungen etwa einen Drittel des gesamten Rückgangs an Feuerwehrgesellschaften ausmachten. In den meisten anderen Kantonen gab es keine oder nur sehr geringfügige Veränderungen.

Die Anzahl der Feuerwehrgesellschaften pro Kanton variiert stark. Dies ist auf verschiedene Faktoren zurückzuführen. Die Fläche und die Einwohnerzahl spielen natürlich eine wichtige Rolle. Es gibt aber auch andere Merkmale wie etwa die politische Struktur oder die Topographie eines Kantons, welche Erklärungen für die zum Teil erheblichen Unterschiede liefern.

Die Anzahl der Berufsfeuerwehren blieb konstant. Als Grundlage für die Erhebung diente die Mitgliedschaft in der Vereinigung Schweizerischer Berufsfeuerwehren (VSBF).

Die Personalbestände

Ende 2011 betrug der Personalbestand aller Feuerwehren in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein erstmals weniger als 100'000 AdF. Der Trend der letzten Jahre setzte sich auch 2012 weiter fort. Der Personalbestand per Ende 2012 betrug 96'792 AdF. Im Vorjahresvergleich entspricht dies einer Reduktion um 1'576 AdF oder 1.60%.

Im Gegensatz zum Rückgang der Feuerwehrorganisationen war der Rückgang des Personalbestands im Vergleich zum Vorjahr weniger deutlich. Da der Rückgang der Feuerwehrorganisationen in den meisten Fällen auf Zusammenschlüsse zurückzuführen ist, hat der durchschnittliche Personalbestand pro Feuerwehrorganisation leicht zugenommen.

Aus demselben Grund wäre es falsch, von einer geringeren Anzahl Feuerwehrorganisationen ohne weiteres auf eine entsprechende Reduktion der Personalbestände zu schliessen. In keinem der Kantone, die einen signifikanten Rückgang an Feuerwehrorganisationen verzeichneten, gingen die Personalbestände im gleichen Ausmass zurück. Im Kanton Waadt war mit einer leichten Zunahme des Personalbestands sogar das Gegenteil der Fall. In fünf weiteren Kantonen sowie im Fürstentum Liechtenstein haben die Personalbestände ebenfalls leicht zugenommen.

In allen anderen Kantonen haben die Personalbestände mehr oder weniger stark abgenommen. Die Kantone Bern (-570; -3.35%), Aargau (-267; -2.35%) und Graubünden (-191; -3.99%) trugen am meisten zur gesamtschweizerischen Reduktion der Personalbestände bei. Gemessen am eigenen Personalbestand verzeichneten aber verschiedene kleinere Kantone wie z.B. der Kanton Glarus (-75; -9.53%) oder der Kanton Neuenburg (-69; -6.12%) einen im Verhältnis grösseren Rückgang.

Aus technischen Gründen konnte im Kanton Bern der Frauenanteil per Ende 2012 nicht genau erhoben werden. Deshalb fehlt diese Angabe auch in der Gesamtübersicht. Zur Ermittlung des Frauenanteils am gesamten Personalbestand der Feuerwehren in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein wurde die Annahme getroffen, dass der prozentuale Frauenanteil im Kanton Bern 2012 gleich hoch war wie im Jahr zuvor. Sofern diese Annahme zutrifft, ist der Frauenanteil insgesamt auch im Jahr 2012 erneut leicht gestiegen und betrug per Ende Jahr 7.97%.

Auch hier gibt es grosse kantonale Unterschiede. Im Kanton Schaffhausen ist mit 19.16% der Frauenanteil bei den AdF im gesamtschweizerischen Vergleich mit Abstand am höchsten, gefolgt von den Kantonen Aargau (12.41%), Basel-Landschaft (11.03%), Glarus

(10.81%) und Solothurn (10.65%). In diesen Kantonen und den meisten anderen Kantonen ist der Frauenanteil auch im Jahr 2012 weiter gestiegen. Am tiefsten ist der Frauenanteil immer noch in den Kantonen Tessin (2.66%) sowie Appenzell Innerrhoden und Appenzell Aargau (2.87%).

Die Feuerwehrkader

Die Feuerwehrkader gewährleisten durch ihre Führung das Funktionieren der Feuerwehren im Einsatz und spielen eine Schlüsselrolle in der Aus- und Weiterbildung der AdF. Die Herausforderung für die Feuerwehren besteht darin, genug motivierte und geeignete AdF für die Kaderarbeit zu gewinnen und auszubilden. Angesichts der Zunahme der beruflichen Belastungen und der tendenziell abnehmenden Bereitschaft von Arbeitgebenden, ihre Mitarbeitenden für den Feuerwehrdienst zur Verfügung zu stellen, ist das zusätzliche Engagement der rund 30'000 Kaderangehörigen nicht selbstverständlich.

In der ganzen Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein waren per Ende 2012 11'738 AdF als Offiziere und 17'568 AdF als Unteroffiziere eingeteilt. Während die Anzahl Offiziere leicht zugenommen hat (+0.31%), war die Anzahl von Unteroffizieren tiefer als im Vorjahr (-4.51%). Der Anteil der Kaderangehörigen am gesamten Personalbestand blieb aber ziemlich konstant und betrug 30.28%.

Bei näherer Betrachtung kommen auch hier recht deutliche kantonale Unterschiede zu Tage. Der Anteil der Kaderleute am Gesamtbestand der AdF variiert je nach Kanton von 17.22% im Kanton Wallis bis 48.07% im Kanton Basel-Landschaft. Der Kanton Wallis hat bei den Unteroffizieren als einziger einen Anteil von weniger als 10%. Der gesamtschweizerische Durchschnitt liegt bei 18.15%. Bei den Offizieren liegt das Tessin mit einem Anteil von lediglich 5.72% weit unter dem Durchschnitt von 12.13%, auch nachdem im Jahr 2012 der Bestand der Offiziere in Tessiner Feuerwehren um 20.93% angestiegen ist. Im Fürstentum Liechtenstein sind nach wie vor mehr als ein Viertel der AdF Offiziere. Überdurchschnittlich viele Offiziere gibt es auch im Kanton Basel-Stadt (17.96%) und im Kanton Uri (17.63%).

Auch im Jahresvergleich gibt es je nach Kanton grosse Unterschiede. Zwar blieb der Kaderanteil insgesamt ziemlich konstant, doch sind in den einzelnen Kantonen zum Teil grosse Veränderungen festzustellen. Der Kanton mit dem grössten Zuwachs an Kaderleuten ist Graubünden mit 42 zusätzlichen Offizieren (+7.12%) und 209 zusätzlichen Unteroffizieren (+26.79%). In den meisten anderen Kantonen hat der Kaderbestand 2012 abgenommen, allerdings mit nur geringfügigen Auswirkungen auf den Anteil des Kadereinsatzes am gesamten Personalbestand, da dieser ebenfalls rückläufig war.

Die Einsätze

Die Anzahl der Feuerwehrorganisationen und Personalbestände alleine sagen nichts aus über die Leistungsfähigkeit der Feuerwehr. Die tatsächlich geleisteten Einsätze werden in der Statistik einerseits nach der Anzahl der Einsätze und andererseits nach den Einsatzstunden erfasst. Wenn man diese Teilstatistiken miteinander vergleicht, kann man daraus gewisse Erkenntnisse zur Leistungsfähigkeit Feuerwehren im Sinne des ökonomischen Prinzips der Effizienz gewinnen.

Gemäss der aktuellen Einsatzstatistik wurden 2012 landesweit 69'509 alarmmässige Einsätze getätigt, 6'215 oder 9.82% mehr als im Vorjahr. In Einsatzstunden gemessen wurden insgesamt 869'268 Einsatzstunden geleistet, was einer Zunahme von 41'231 Stunden oder 4.98% entspricht. Es wurden also 2012 deutlich mehr alarmmässige Einsätze getätigt als 2011. Erreicht wurde diese Leistung mit weniger Organisationen und insgesamt etwas tieferen Personalbeständen.

Ausserdem zeigt die Feuerwehrstatistik einen Rückgang der nicht alarmmässigen Einsätze für verschiedene von den Feuerwehren erbrachte Leistungen ausserhalb ihres Kernauftrags. Der Anteil dieser Einsätze betrug 2012 noch 9.98% aller Einsätze, wobei die damit verbundenen Einsatzstunden sogar wieder etwas zugenommen haben. In den Kantonen Schaffhausen, Tessin und Waadt werden die nicht alarmmässigen Einsätze nicht erhoben.

Der durchschnittliche alarmmässige Einsatz bindet auch aufgrund der neuesten Erhebungen mehr personelle Ressourcen als Einsätze für Dienstleistungen. Bei den alarmmässigen Einsätzen gibt es ebenfalls Unterschiede. Die 14'304 im Jahr 2012 getätigten Einsätze zur Brandbekämpfung machten 20.58% aller alarmmässigen Einsätze aus. Die für Brandbekämpfungen geleisteten Einsatzstunden beliefen sich auf 358'299, was einem Anteil von 41.22% der Einsatzstunden aller alarmmässigen Einsätze entspricht. Die Brandbekämpfung ist demnach eine relativ personalintensive Aufgabe. Bei den technischen Hilfeleistungen ist mit 60'657 Einsatzstunden (6.98%) bei 9'770 Einsätzen (14.06%) das Verhältnis genau umgekehrt.

Erfreulich ist die Reduktion um 20'666 Einsatzstunden (-14.76%) im Zusammenhang mit Fehlalarmen bzw. sogenannten unechten Alarmen von Brandmeldeanlagen (BMA). Zwar war die Anzahl der durch Fehlalarme ausgelösten Einsätze sogar noch etwas höher (+5.65%) als im Vorjahr, deren Anteil gemessen an allen alarmmässigen Einsätzen ist aber wieder leicht gesunken.

Nebst dem Rückgang der Einsatzstunden aufgrund von unechten Alarmen, wurden nur für technische Hilfeleistungen, Einsätze auf Bahnanlagen und die Strahlenwehr etwas weniger Einsatzstunden geleistet. Für technische Hilfeleistungen und die Strahlenwehr war im Vergleich zum Vorjahr auch die Anzahl Einsätze leicht rückläufig. Für alle anderen Einsatzarten wurde im Jahr 2012 eine Zunahme verzeichnet.

Nach den bereits erwähnten Fehlalarmen und der Brandbekämpfung sind technische Hilfeleistungen der dritthäufigste Grund für alarmmässige Einsätze der Feuerwehren (9'770; 14.06%), gefolgt von diversen Einsätzen (9'582; 13.79%), Elementarereignissen (9'541; 13.73%) und Ölwehr (5'611; 8.07%). Die Strassenrettung (1'777; 2.56%), die Chemiwehr (1'248; 1.80%), Einsätze auf Bahnanlagen (318; 0.46%) und die Strahlenwehr (12; 0.02%) machen zusammen weniger als 5% aller Einsätze aus, aber gerade die Chemiewehr und die Strassenrettung binden ähnlich wie die Brandbekämpfung relativ viele Einsatzkräfte, was aus der Zahlen der Einsatzstunden gut ersichtlich ist.

Die Rettungen

Im Jahr 2012 wurden insgesamt 3'160 Personen von der Feuerwehr gerettet, etwa gleich viele wie in den beiden Jahren zuvor. Zu Tierrettungen kam es im gleichen Zeitabschnitt 18'618 Mal. Die grosse Zahl an Tierrettungen in der diesjährigen Statistik ist auf ein Brandereignis auf einer Hühnerfarm im Kanton Jura zurückzuführen, wo knapp 17'000 Tiere von der Feuerwehr gerettet wurden.

Bei der statistischen Erfassung der geretteten Personen werden nur Personen berücksichtigt, die sich aus einer Notlage nicht selber befreien konnten. Evakuierte und Personen, die im Sinne der Transportunterstützung zu Gunsten der sanitätsdienstlichen Rettungsdienste geborgen wurden, entfallen.

Eindrücklicher Leistungsausweis

Auch dieses Jahr liefert die Feuerwehrstatistik wieder einen eindrücklichen Leistungsausweis der Feuerwehren in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein. Bei den Einsätzen der Feuerwehr zugunsten von Mensch, Tier, Umwelt und Sachwerten steht viel auf dem Spiel. Dank dem Engagement einer sehr grossen Zahl motivierter und gut ausgebildeter AdF kann die Feuerwehr ihre vielfältigen Aufgaben erfüllen.

Im Jahr 2012 wurde ihre Leistungsfähigkeit noch öfter unter Beweis gestellt als im Jahr zuvor. Gleichzeitig konnte im Zuge des Konsolidierungsprozesses der letzten Jahre die Anzahl der Feuerwehren weiter reduziert werden. Die Feuerwehr ist somit etwas effizienter gewor-

den. Die Feuerwehr Koordination Schweiz setzt sich ein für die Schaffung von guten Rahmenbedingungen für die Feuerwehr, damit die Feuerwehr nicht nur effizienter wird, sondern auch in Zukunft den Anforderungen zur Erfüllung ihrer Kernaufgaben gerecht werden kann.

Marcel Burkard
Generalsekretär-Stellvertreter FKS

Bern, 30.4.2013